



Foto: JMG / pixelio.de

Schwangerschaft: Folgen hoher Entzündungswerte

Eine Erhöhung der Entzündungswerte der werdenden Mutter kann nach neuesten Erkenntnissen zu Veränderungen im Gehirn des sich entwickelnden Kindes führen. Wie Wissenschaftler der Berliner Charité um Prof. Dr. Claudia Buß feststellten, weisen diese Neugeborenen eine vergrößerte Amygdala auf. Eine veränderte Vernetzung der Amygdala mit anderen Hirnregionen wurde ebenfalls beobachtet. Die Ergebnisse veröffentlichte das Forscherteam im Juni im Fachmagazin Biological Psychiatry.

„Wir haben festgestellt, dass bei erhöhten Interleukin-6-Konzentrationen nicht nur neonatale Veränderungen der Amygdala auftraten. Im weiteren Verlauf hat sich gezeigt, dass diese Veränderungen mit einer geringeren Fähigkeit zur Impulskontrolle der jeweiligen Kinder im Alter von zwei Jahren verbunden waren“, erklärt Frau Prof. Buß. „Wir schließen daraus auf einen Zusammenhang zwischen erhöhten mütterlichen Entzündungswerten und einem erhöhten Risiko für psychiatrische Erkrankungen, die von einer mangelnden Impulskontrolle begleitet werden.“ Auch epidemiologische Studien untermauern die aktuellen Studienergebnisse. Sie weisen darauf hin, dass mütterliche Infektionen die mit erhöhten Interleukin-6-Konzentrationen einhergehen, das Risiko für das ungeborene Kind z. B. an Schizophrenie oder Autismus zu erkranken, erhöhen können. [Quelle: Institut für Medizinische Psychologie, Charité Berlin]



Foto: Alexandra Bucurescu / pixelio.de

Perfektionierte Hautchirurgie fürs Gesicht

Speziell bei großen Defekten im Gesicht muss das fehlende Gewebe oftmals durch Transplantate aus anderen Körperregionen ersetzt werden. Hierbei gilt es funktionelle und ästhetisch anspruchsvolle Lösungen zu finden, die in der Textur und Farbe des Gewebes übereinstimmen. Grundsätzlich chirurgisch geeignete „Ersatzteillager“ liefern das Rücken- und Oberschenkelgewebe. Allerdings mit dem kosmetischen Makel, dass diese Haut anders als die Gesichtshaut aussieht. Ein Forscherteam fand nun jedoch heraus, dass die Abtragung der obersten Hautschicht des Transplantats und die Besiedelung mit Gesichtshautzellen zu hervorragenden ästhetischen Ergebnissen führt. Dazu wurde zunächst leitlinienkonform ein Oberschenkeltransplantat zur Wiederherstellung des fehlenden Gesichtsgewebes verwendet. Nach Abschluss der Wundheilung führten die MKG-Chirurgen eine Dermabrasion der Transplantatoberfläche durch. Dann trugen sie ein aus der lokal gewonnenen Spalthaut erzeugtes Epithelzellengemisch auf die abgeschliffene Transplantatoberfläche auf. Sechs Monate nach Therapieabschluss bestand ein ausgezeichnetes ästhetisches Ergebnis.

Dieses neue Verfahren bietet ergänzend zu bewährten Rekonstruktionstechniken bei ausgedehnten Tumorentfernungen hervorragende Möglichkeiten für Korrekturen der Hautfarbe und ästhetisch unschöner Narbenzüge. [Quelle: DGMKG]



Foto: DIFE

Propionate als Diabetes- und Herz-Kreislauf-Prävention

Forscher des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung haben nachgewiesen, dass die Zufuhr von Propionaten ähnlich positive Effekte hat wie der Verzehr von Pflanzenfasern. Das könnte künftig völlig neue Möglichkeiten für eine gesündere Ernährung eröffnen. Ihre Ergebnisse veröffentlichten die Autorinnen Dr. Sara Schumann, Prof. Dr. Susanne Klaus und Karolin Weitkunat (s. Foto v. l. n. r.) jetzt im American Journal of Clinical Nutrition.

Laut der Studie führt ballaststoffreiche Kost dazu, dass im Darm besondere Fettsäuren produziert werden, die eine Reihe von Erkrankungsrisiken deutlich reduzieren – unter anderem von Diabetes, Darmkrebs, aber auch von Herz-Kreislauf-Krankheiten. Besonders interessant ist allerdings eine zweite Erkenntnis: Die Zufuhr von Ballaststoffen haben die Forscher teilweise nur „simuliert“, indem sie den Probanden Propionat, das Salz einer kurzkettigen Fettsäure, verabreichten. Dieses hat laut den Ergebnissen der Potsdamer Studie im Körper ähnlich positive Effekte wie pflanzliche Ballaststoffe. Für viele ist das eine gute Nachricht: Denn sie erreichen die empfohlenen Mindestmengen an Ballaststoffen nicht. [Quelle: DIFE]